

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 wöchentlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeit-
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz be-
 sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 164.

Donnerstag, 22. Juli 1875. — Morgen: Apollinaris.

8. Jahrgang.

Die Aufgabe des neuen Fürstbischöfes.

(Schluß.)

Jedoch die häßlichste Ausgeburt dieser tollen Bewegung war das Scheusal, welches unter dem Namen der „katholisch-politischen“ Vereine in die Welt gesetzt wurde. Schon die Verquickung absoluter Gegensätze, wie Religion und Politik, ist eine wider-
 natürliche, frevelhafte.

Beide Begriffe sind grundverschieden in ihrem Ursprunge, grundverschieden in ihrem Daseinszwecke, wie nicht minder in den Mitteln zu dessen Erreichung. Die Religion, das Erzeugnis des sittlichen Bewusstseins in der Menschenbrust, regelt unsere Beziehungen zum Ewigen, Unwandelbaren; die Politik oder Staatskunst, dies beständig wandelbare Kind der Zeitströmung, schmiegt sich den irdischen wechselvollen Bedürfnissen des Tages an. Welche Unmasse von Heuchelei, von Lüge und Täuschung ist nicht erforderlich, um diese so grundverschiedenen Bestrebungen zusammenzuschweißen! Wie viele Keime der Sittlichkeit und Bildung in der Menschenbrust müssen erst geknickt und mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, um das Werk der Gleichnerei und Scheinheiligkeit zu beginnen, um heute die Politik der Tagesströmung zu religiösem Aberwitz emporzuschrauben und morgen die Grundwahrheiten der Religion zu niedrigen Parteizwecken zu misbrauchen! Es spricht für die im Kerne edle Gesinnung des gewesenen Fürstbischöfes, daß er, als ihn der berühmte laibacher katholisch-politische Verein zum Ehrenmitglied ernennen wollte, dies mit den Worten ablehnte: er halte es durchaus für keine Ehre für einen katholischen Priester, einem solchen Vereine anzugehören.

Damit, glauben wir, ist das finstere Treiben dieser Conventikel für alle Zeiten gebührend gebrandmarkt. Gewiß ist es nichts ehrenvolles für irgend einen Menschen, am allerwenigsten für einen Priester der christlichen Gemeinde, das Heiligthum der Religion in das gemeine Wirrsal politischer Leidenschaften herunterzuzerren; sowie sich ein Politiker kein traurigeres Armuthszeugnis ausstellen kann, als wenn er zur Erreichung seines Zweckes mit freveler Hand in das unantastbare Heiligthum religiöser Ueberzeugung hineingreift.

Die Kanzelvorträge und Hirtenbriefe des scheidenden Bischöfes zeichneten sich vor denen seiner Amtsbrüder vortheilhaft aus durch Gedankentiefe, echt apostolischen Geist und insbesondere dadurch, daß er es geflissentlich vermied, die politischen Tagesfragen herbeizuzerren und über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen in plumper Weise den Stab zu brechen. Niemals vermischte man in seinen Kundgebungen jenen Ton der guten Sitte und des Anstandes, der eben auch im Priesterstande auf den ersten Blick den Mann von weltmännischer Bildung und Erfahrung vom rohen Zeloten und geistig beschränkten Zungendrescher unterscheiden läßt. Doch auch in dieser seiner oberhirtlichen Thätigkeit gebrach es Widmer an dem wahren Mannesmuthe seinen Untergebenen gegenüber. Er duldete es, daß in seiner nächsten Umgebung, in seiner eigenen Kathedrale die Immunität der Kanzel auf das gröblichste misbraucht wurde zu gemeinen Schmähungen und politischen Ausfällen. Nicht selten mußten wir Zeugen sein, daß an heiliger Stätte nicht das Wort Gottes verkündet und erläutert, sondern unbequeme Artikel des „Tagblattes“, die man nicht zu widerlegen imstande

war, in fragenhaft höhennendem Tone verlästert wurden, eine Erscheinung, die gewiß nicht Belehrung oder Belehrung — nein Entrüstung hervorrief, und die gewiß derjenige am meisten beklagt, der für Anstand und Würde des Priestertums in die Schranken getreten.

Aus dem bisher gesagten ergibt sich von selbst die Aufgabe, welche an den Nachfolger Widmers auf dem bischöflichen Stuhle, Herrn Joh. Chrys. Bogacár, herantritt. Wir können das, was wir als dieselbe betrachten, in wenig Worten zusammenfassen: Was den Menschen und den katholischen Priester auf dem bischöflichen Stuhle anbelangt, so wird man aus unserer Darstellung ersehen, daß wir keinen edleren wünschen können, als den zurückgetretenen Bischof. Diesen möge er sich zum Muster nehmen. Aber zur stricten Verwaltung seines oberhirtlichen Amtes wünschen wir ihm den festen Mannesmuthe, den eingerissenen Uebelständen abzuweichen, die feste entschlossene Hand, welche die schlaff gewordenen Zügel der Disciplin stramm anfaßt, die Geistlichkeit zu ihren Berufe zurücklenkt, der maßlosen nationalen Heze und politischen Wütherei Einhalt gebietet, worunter eben so sehr das Ansehen der Geistlichkeit wie der christlichen Religion selbst leidet.

Der neue Bischof hat sich nicht blos in der Sacristei und in seiner Studierstube umgesehen, er hat durch mehrfache Reisen und Beobachtungen fremder Sitten und Einrichtungen weltmännische Erfahrung gewonnen, insbesondere auch sein Augenmerk auf das Schulwesen und die theologischen Lehranstalten des Auslandes gerichtet. Wir erwarten von ihm, daß er die schreiendsten Mängel sofort abstellen, seine besondere Aufmerksamkeit dem priesterlichen

Ferilleton.

Das Wesen der Lotterie.

Von Dr. Ferdinand Stamm.
 (Fortsetzung.)

Die kleine Lotterie oder die Zahlenlotterie ist in Oesterreich schon seit der Kaiserin Maria Theresia eingeführt, die Verwaltung spielt also schon über hundert Jahre und hat bis jetzt noch alle Jahre einen sehr hübschen Gewinn gemacht. Die Einsätze betragen jährlich zwischen 12 bis 16 Millionen Gulden, davon erhalten die Collectanten, die Beamten und die glücklichen Gewinnenden etwas über die Hälfte und dem Staate bleiben 5 bis 7 Millionen Gulden jährlich reiner Ertrag. Auf diesen Gewinn zählt der Staat so sicher, daß er ihn schon das Jahr vorher immer in den Voranschlag einsetzt. Aus der Beobachtung der ganzen hundert Jahre hat man auch entnommen, daß in den Jahren, wenn die Geschäfte schlecht gehen, und das Volk in Noth geräth, desto mehr in die Lotterie

gezogen wird und je mehr gezogen wird, desto mehr gewinnt die Lotterieverwaltung.

Wie geht denn das zu?
 Wie bei jedem Glückspiel. Jeder kann sich davon selbst auf eine ungefährlche Art überzeugen. Man nehme einen kleinen Sack und werfe fünf schwarze und fünf und achtzig weiße ganz kleine Kugeln oder vielleicht auch möglichst gleiche Bohnen oder Erbsen hinein.

Nun versuche man das Lotteriespiel, indem man neunzigmal mit geschlossenen Augen in den Sack greift und immer eine Bohne herausnimmt, wie sie in die Hand kommt, dann wieder hineinwirft und die Kugeln nach jedem Zug durcheinanderschüttelt.

Das ist ein getreues Bild des Lottospiels, wo man auf eine Nummer unter neunzig wettet, und man wird bei anhaltenden Versuchen auf merkwürdige Ergebnisse kommen.

Wenn man sich merkt, wie oft man unter neunzig Zügen weiße und wie oft man schwarze Kugeln gezogen hat, wird man finden, daß man nahezu 5mal schwarze und 85mal weiße Kugeln

gezogen hat. Wir sagen nahezu, vielleicht war das Verhältnis der schwarzen zu den weißen Kugeln auch 10 gegen 80.

Nun nehme man sich die Mühe und ziehe 900mal Kugeln aus dem Sack und merke wieder, wie oft man schwarze und wie oft man weiße Kugeln gezogen hat und man wird sehen, daß sich die Zahl der schwarzen zu den weißen Kugeln sehr nahe wie 50 gegen 850 verhalte. Will man sich die Mühe nicht verbrießen lassen und 9000 Züge machen, so wird man zu seiner Ueberraschung sehen, daß jetzt das Verhältnis der schwarzen zu den weißen Kugeln noch näher an 50 zu 8500, an 5 zu 85 herangerückt ist.

Daraus kann man schließen, daß in diesem Spiele kein blinder Zufall herrscht, sondern daß auch darin eine gewisse Regelmäßigkeit zu entdecken ist, welche aber erst dann ersichtlich wird, wenn das Spiel unter gleichen Verhältnissen sehr lange fortgesetzt wird, wie man sich durch die oben angegebenen Versuche überzeugen kann.

Wer also neunzigmal eine und dieselbe bestimmte Zahl in der kleinen Lotterie setzt, wo jedes-

Nachwuchs, der Heranbildung junger Kleriker, der Hebung der tiefgesunkenen theologischen Studien widmen und die eben dahingehenden Bestrebungen der Regierung wie der Verfassungspartei kräftig unterstützen werde. Es wird ihm auch bei der gehörigen Energie nicht schwer fallen, unserem verblissenen, in seine Marotten verrannten Seelsorgerklerus den Standpunkt klar machen, daß die Bestrebungen der Neuzeit, gegen die er mitunter in ganz pöbelhafter Weise wüthet, der Religion und dem Ansehen ihrer aufrichtigen Bekenner und Verkünder weit weniger gefährlich sind, als der blindwüthige Fanatismus und die ultranationale Wählerlei.

Es wurde diesertage von einem Freunde des neuen Bischofs eine Stelle aus einem vertraulichen Schreiben desselben veröffentlicht. Wir müssen gestehen, die Grundsätze, die daselbst ausgesprochen werden, berechtigen uns zu den schönsten Hoffnungen. „Theilnahme an politischen Bewegungen — schreibt Pogacar — ist meiner Natur überhaupt zuwider. Den Föderalismus hielt ich von jeher in Oesterreich für unmöglich, für das Kronland Krain geradezu für verderblich; die czechischen Fundamentalartikel aber waren ganz geeignet, die Besonnenen in weiteren Kreisen vor föderalistischen Gelüsten zu kurieren. Unverständige Jungen, auch viele junge, durch das „Vaterland“ fanatisirte Geistliche nehmen den Mund von Föderalismus voll, ohne auch nur über den Begriff des Wortes sich klar zu sein. Die denkenden Deputirten der slovenischen Majorität sind ebenfalls keine Föderalisten, sie glauben vielmehr, daß die bestehende Verfassung für die Entwicklung der Nation das freieste Feld bietet, wenn man nur die Freiheiten benützen will. Das Liebäugeln mit den Tschechen bei einigen sich sonnenden Führern unserer Nation hat mehr die Rücksicht auf persönliche Interessen als auf das Wohl der Nation zur Grundlage. Uebrigens haben ja unsere Reichsrathsabgeordneten zur Beschließung der gegenwärtigen Verfassung mitgewirkt und im Sinne unserer Nation gehandelt.“

Auch wir bekennen uns bezüglich Krains zu keinen anderen politischen Anschauungen als den hier ausgesprochenen. Wenn der neue Kirchenfürst in dieser Richtung thätig ist und seinen mächtigen Einfluß geltend macht, so wird es gewiß gelingen, den Klerus wieder auf sein Gebiet zurückzuführen, denselben zur gewissenhaften Ausübung seines Berufes zu verhalten und dem zumeist durch die Schuld eines aufbegehrischen Klerus arg zerrütteten Lande Ruhe und Eintracht wieder zu geben.

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Juli.

Inland. Wie verlautet, soll der Erfinder der Stahlbronze-Kanonen durch Verleihung des Leopoldordens ausgezeichnet werden.

mal fünf Zahlen gezogen werden, kann mit großer Wahrscheinlichkeit hoffen, daß sie fünfmal gezogen werden wird; mit noch größerer Wahrscheinlichkeit kann er annehmen, daß sie bei 900 Ziehungen 50mal gezogen werden wird.

Da 90 getheilt durch 5 gleich 18 ist, so ist auch schon eine, wenn auch geringere Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die eine bestimmte Zahl schon bei 18 Ziehungen einmal herauskommt.

Wenn nun in einer Lotterie monatlich eine Ziehung vorgenommen wird, so muß man achtzehnmal, also anderthalb Jahr lang setzen, um auf einen Treffer mit Wahrscheinlichkeit hoffen zu können. Wir heben noch einmal hervor: die Wahrscheinlichkeit, daß man in 90 Ziehungen 5 Treffer machen werde, ist noch größer, aber man müßte dann schon 15 Jahre lang spielen; noch größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß unter 900 Ziehungen 50 Treffer sind, aber man müßte bei monatlichen Ziehungen 150 Jahre spielen, wozu kein Menschenalter ausreicht.

Wie groß muß aber der Treffer sein, damit

Ebenso ist für ihn ein Ehrengeschenk aus Staatsmitteln in der Höhe von 100,000 fl. in Aussicht genommen. Die Erzeugung der neuen Geschütze erfolgt unter der directen Aufsicht des Erfinders. Den bisherigen Bestimmungen zufolge soll die Neubewaffnung der Artillerie binnen zwei Jahren durchgeführt sein. Die Vertheilung der Uchatiusgeschütze soll in der Weise erfolgen, daß zuerst die in und um Wien dislocirte, späterhin die in Niederösterreich und Oberösterreich liegende Artillerie damit versehen wird, und in dieser Weise wird die Vertheilung kronlandweise bei den in der diesseitigen Reichshälfte liegenden Artillerie-Regimentern durchgeführt werden. In dem Maße, als die Neubeschaffung in der diesseitigen Reichshälfte durchgeführt sein wird, erfolgt die Abgabe der verfügbar werdenden Geschütze älteren Systems an die neu zu schaffende Honved-Artillerie.

Aus Brünn, wird vom 19. d. gemeldet: Der Strike dauert nunmehr schon vier Wochen, ohne, daß ein Ende desselben abzusehen wäre. Wenn auch vielleicht ein kleiner Theil der Arbeiter nachgeben sollte, so läßt sich dies doch von der großen Masse heute noch nicht hoffen. Wahrscheinlich wird die Auswanderung bei längerer Dauer des Strikes noch weit größere Dimensionen annehmen. Die Erhebungen des Arbeitercomités haben folgendes Resultat ergeben: Die Anzahl der brünner Weber belief sich bei Beginn des Strikes auf mehr als 2800. Davon arbeiten heute 200 und striken 1700; die anderen haben Brünn verlassen. Der Fabrikant Bauer, welcher die meisten (180) Handwerker beschäftigte, hatte dieselben für heute zu Unterhandlungen berufen. Es kam aber nur eine viergliedrige Deputation und wurde keine Vereinbarung erzielt. Es verlautet, daß zwei Fabrikanten bereits einige neue mechanische Webstühle bestellt hätten. Die bedeutenden Anschaffungskosten derselben und die Ungewißheit betreffs der Zukunft des Geschäftes dürften aber die weitaus größte Anzahl Fabrikanten verhindern, dieses Vorgehen nachzuahmen.

Die Jungtschechen, welche rührig an der Organisation ihrer Partei weiter arbeiten, hatten bekanntlich auf den verflossenen Sonntag ein Meeting nach Blovic einberufen, um dem seinerzeit im prager Concertsaale vereinbarten Programme weitere Verbreitung zu verschaffen. Diesmal aber hatten sie die Rechnung ohne die Alttschechen gemacht. Eine Anzahl eifriger Parteigänger Niegers erschien in der Versammlung und sprengte dieselbe durch fortgesetzten Standal. Gregor, der Führer der Jungtschechen, wurde von einem Alttschechen, einem gewissen Rajiczek, gröblich insultirt, und als die auf dem Schauplatz erschienene Gendarmerie die Ruhe nicht mehr aufrechterhalten konnte, ging der Tabor ohne Beschlußfassung auseinander. Ein Seitenstück zu dieser Versammlung bot die am nemlichen Tage in

der Spieler an die Lotterieverwaltung nichts verliert?

Das läßt sich in dem obigen einfachen Falle leicht berechnen.

Wenn ich einen Kreuzer achtzehnmal setzen muß, um einen Treffer zu machen, so muß der Treffer das Achtzehnfache des Einsatzes oder 18 Kreuzer sein.

In diesem Falle werde ich, wenn ich das Spiel lange fortsetze, etwa 90mal oder noch besser 900mal nichts verlieren, sondern meine Einsätze wieder zurückgewinnen.

Zahlt die Lottoverwaltung in dem obigen Falle das Sechshunddreißigste des Einsatzes, so gewinne ich das Doppelte des Einsatzes.

Allein das weiß die Lottoverwaltung nur zu gut und zahlt dann in dem Falle, wenn man mit einer Zahl auf die fünf jedesmal zu ziehenden Zahlen setzt, nur — das Vierzehnfache.

Wenn also recht viele spielen, so bleiben ihr bei je achtzehn Einsätzen vier als reiner sicherer Gewinn.

(Schluß folgt.)

Prag abgehaltene Generalversammlung des einst sehr mächtigen czechischen Arbeitervereines „Dul“ (Bienenkorb.) Derselbe ist infolge schlechter Wirtschaft dahin gerathen, daß er unter allerhand tumultuösen Recriminationen seine Auflösung beschließen mußte. Sie transit gloria mundi — auch bei den Tschechen.

Ausland. Die liberalen bairischen Blätter äußern sich verhältnismäßig befriedigt über das Wahleresultat. Die „Augsb. Allg. Zeitung“ meint mit Recht, eine Majorität von zwei Stimmen sei keine Majorität für die Ultramontanen. Das Blatt schreibt: In der That kann sich die liberale Partei dafür, daß sie um wenige Stimmen in der Minderheit sich befindet, damit trösten, daß wenn man die abstimmende Bevölkerung nicht zählt, sondern wägt, factisch die größere Intelligenz und Kraft des Volkes repräsentiert. Erst die zu erwartende Wahlstatistik wird darüber genauere Aufschlüsse geben. Vorläufig wollten wir nur auf die eine Thatfache verweisen, daß alle größeren Städte, mit Ausnahme Bamberg's, der nationalen Sache treu geblieben sind. Wer Gelegenheit hatte, in den Wahllokalen Studien über die Urwähler zu machen, wird ebenfalls haben unterscheiden können, auf welcher Seite die stärkern, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte stehen. Man muß mit eigenen Augen gesehen haben, wie wankende Greise von ultramontanen Agitatoren am Rockragen herbeigeführt, wie schwachsinrige Ehemänner von ihren Gattinnen bei der Abstimmung kontrollirt wurden, um sich eine Vorstellung von dem Material zu machen, über welches die ultramontane Partei verfügt.

Allmählig gewöhnen sich die schweizerischen Cantonal-Regierungen in die neue Verfassungsreform hinein; vor allem bringen sie mit größerer Regelmäßigkeit die zum Schutze des Staates gegen römische Uebergriffe verordneten Maßregeln in Anwendung. Die Thurgauer Regierung hat soeben den Bischof Greith bei der St. Gallener Regierung der unbefugten Einmischung in die confessionellen Verhältnisse Thurgau's angeklagt.

Als König Alfonso durch den deutschen Geschäftsträger in Madrid der schwarze Adlerorden überreicht wurde, drückte er seine große Freude über die Ehre aus; es sei die höchste, welche ihm der Kaiser habe erweisen können, da er während seines ganzen Lebens den Wunsch gehabt, diesen Orden zu besitzen. Er bat den Geschäftsträger, dem Kaiser wissen zu lassen, daß er ihn von allen Monarchen am meisten verehere, und ihm zu sagen, daß er im Auslande etwas gelernt habe und alles aufbieten werde, die liberalen Ideen in seinem Lande in Anwendung zu bringen. Daß der königliche Liberalismus nicht zu Jahre kommen, dafür wird die geheime Regierung im jesuitischen Schwefelhut, welche neben der, sichtbaren operiert, in allgewohnter Weise Sorge zu tragen wissen.

Aus Bukarest laufen Meldungen ein, wonach die allerdings nicht starke Opposition die Annahme der Handelsconvention zwischen Oesterreich und Rumänien zum Gegenstande einer gegen das Ministerium gerichteten Agitation macht. Man schildert die Convention in so grellen Farben, als ob die Interessen Rumäniens an Oesterreich ausgeliefert worden wären. Die Opposition hat die Judenhege wieder auf die Tagesordnung gebracht und speculiert damit auf die wilden Instincte der Massen. Man sagt nemlich, daß durch die Convention der Einwanderung ungarischer Juden nach Rumänien Thür und Thor geöffnet sei, während doch die Convention die Autonomie Rumäniens nicht beschränkt und nur die Bedrückung österreicher Untertanen verhütet.

Zur Tagesgeschichte.

Der triester Postzug beraubt. In der Nacht vom 17. auf den 18. l. M. wurde der von Wien um 9 Uhr 30 Minuten ausgegangene triester Postzug während der Fahrt zwischen den Stationen Weidling und Neustadt beraubt. Die Thäter dürften sich in einer Mittelstation der erwähnten Strecke in den Gepäckwagen des

Bügel eingeschlichen haben. Es wurden Passagiergepäck und einige Kisten Eilgüter entwendet.

Zwei Seiltänzer verunglückt. Aus Königsberg in Preußen wird folgendes schauerliche Ereignis berichtet: „Sonntag abends hatten in Villa Albrechtshöh die beiden Gymnastiker das 48 Fuß hohe sogenannte Thurmseil passiert, der eine auf des andern Schultern reitend. Sie schickten sich zur Wiederholung des Wagstückes an, doch kaum sind sie drei Schritte vom Ausgangspunkte ab, so sieht man sie schwanen, der eine Maßbaum scheint locker in der Erde geworden zu sein. Einen Augenblick später und die Balancierstange steigt herab, gleich darauf stürzen die Gymnastiker aus ihrer Höhe herunter, der obere (auf dem andern Hockende) ergreift mit einer Hand das Seil, aber in demselben Augenblicke packt sein Gefährte ihn im Sturze beim Fuß und reißt ihn in die Tiefe; jener fällt platt auf Leib und Brust, der andere gibt nur auf das Kreuz. Ersterer ist zur Stelle todt, letzterer erlitt nur einen dumpf röchelnden Laut von sich und wird halbtodt vom Plage getragen.“

Vom gesunden Papste. Das Journal „Official“ in Frankreich läßt sich aus Rom folgendes über den Papst schreiben: „Beim letzten Consistorium, wo Seine Heiligkeit nicht weniger als dreißig Privataudienzen annahm, wunderten sich alle Anwesenden über die Lebhaftigkeit des Papstes in seinen Bewegungen und in seiner Conversation. Man bringt diese physische und geistige Kraft auf Rechnung der Diät, die er nach dem Rathe seiner Aerzte einzuhalten hat. Er nimmt seit einiger Zeit alltäglich ein Schwefelbad, für welches das Wasser aus Civitavecchia kommt: man hat im Vatican ein tiefes Reservoir mit einem Siege hergerichtet, um den das Wasser mäßig steigt. Die Dauer des Bades ist eine halbe Stunde; nach dem Bade nimmt Pius IX. ein Conjomme vom Huhn und trinkt dazu ein Glas Johannisberger. Diesem Verhalten dankt er eine vollständige Gesundheit, und es stellen sich bei ihm nicht mehr jene Nervenrisen ein, die seine Aerzte so sehr beunruhigt hatten.“

Die Cholera in Kleinasien. Aus Constantinopel, 15. Juli, wird gemeldet: Vom 5. bis zum 12. Juli wurden in Damascus 1118 Cholerafälle constatirt, von denen 506 mit tödtlichem Ausgang. In Antiochien zählte man vom 6. bis zum 11. Juli 115 Fälle, von denen 66 tödtlich verliefen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Der neuernannte Fürstbischof wurde heute mittags auch vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt begrüßt. Auf eine kurze Ansprache des Bürgermeisters, wobei derselbe den Gefühlen des Vertrauens und der Sympathie für den neuen Oberhirten der laibacher Diocese Ausdruck gab, welche die Gemeindevertretung veranlaßten ihn unter den ersten nach vollzogener kaiserlicher Ernennung zu begrüßen, erwiderte Dr. Pogačar in ziemlich ausführlicher Rede: Es gereiche ihm zur besondern Ehre die Vertreter der Landeshauptstadt bei sich zu sehen, weil er darin die Bürgerschaft für die freundlichen Gesinnungen der Bevölkerung erblicken dürfe und es werde gewiß sein eifrigstes Bemühen sein, den Pflichten seines neuen Amtes nach Möglichkeit gerecht zu werden. Vorzüglich auf zwei Gebieten werde er als Bischof in rege Berührung mit der Gemeinde kommen. Vor allem auf dem der Schule. Hierin sei von der Landeshauptstadt schon viel und äußerst lothenswerthes geleistet worden; das neue Gebäude in der Etnau, die demnächst zu errichtende städt. Mädchenschule sind Zeugnisse hiefür aus jüngster Zeit, allein vieles wird noch in Zukunft zu thun sein. Die Kirche hat auch nach den neuesten Schulgesetzen eine unermesslich wichtige Aufgabe zu erfüllen; beim Unterrichte und bei der Erziehung, sowie in den Schulbehörden ist ihr der gewaltigste Einfluß gewahrt und er werde seinerseits gewiß alles Mögliche thun, um dem Gemeinderathe in eifrigem und thätigstem Zusammenwirken mit denen des Staates und der Gemeinde ihrer hohen Aufgabe obzuliegen. Ein zweites Gebiet, auf dem der Bischof mit der Gemeinde in vielfachen Contact komme, sei das des Armenwesens. Auch hier stellte er seine neue Fürstbischöflichen Bemerkungen vor und die im ganzen einen sehr günstigen Eindruck machten, seine thätigste Mitwirkung in Aussicht.

(Dritte Schwurgerichtssitzung in Rudolfswerth.) Auf Grund des § 301 der St. P. O. wurde vom Oberlandesgerichts-Präsidium in Graz für die

dritte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1875 bei dem I. I. Kreisgerichte in Rudolfswerth als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der I. I. Kreisgerichts-Präsident Vincenz Jeuniter und als dessen Vertreter der I. I. Landesgerichtsrath Dr. Andreas Bojsla berufen.

(Übungsschießen mit scharfen Geschossen.) Am 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 16., 17., 19., 20., 21., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 30. und 31. August, dann 1. und 2. September d. J., stets von morgens 5 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, findet seitens des in Laibach stationierten I. I. Artillerieregimentes auf dem Übungsplatze bei Bizmarje, in der Richtung auf den Raum unter der Bezirksstraße zwischen Untergamling und der tschernuttscher Savebrücke, ein Übungsschießen mit scharfen Geschossen statt. Das Betreten des Übungsplatzes innerhalb des abgegrenzten Raumes, welcher während der Übung durch Abisoposten markirt sein wird, dann das Betreten der Bezirksstraße zwischen Untergamling und der tschernuttscher Brücke, wo an beiden Endpunkten gleichfalls Abisoposten während des Feuers der Batterien aufgestellt sein werden, an den obenangesehten Tagen und Stunden wird der Bevölkerung wegen der Lebensgefährlichkeit durch eine Kundmachung der Landesregierung untersagt. Die von Parteien aufgefundene Munition ist von denselben sogleich an den bei den I. I. Artillerie-Depotstücken auf dem laibacher Felde aufgestellten Führer abzuführen und wird die vom Aerar festgesetzte Vergütung hiefür geleistet werden. Von einer unvorsichtigen Behandlung der aufgefundenen, nicht explodierten scharfen Geschosse, die dem Finder höchst gefährlich werden können, wird jedermann nachdrücklich gewarnt.

(Bergbau-Ingenieur.) Der mit dem Standorte zu Johannesthal in Krain bestellte Bergbau-Ingenieur Herr Alois Hanke hat am 10. Juli 1875 den Amtseid in dieser Eigenschaft abgelegt und hiedurch die Berechtigung zur Ausübung des Befugnisses als bergbehördlich autorisierter Bergbau-Ingenieur erlangt.

(Eine eingeseignete Freimaurer.) Die „D. Z.“ schreibt: „Man weiß, daß die Freimaurer auf katholischen Kanzeln, in katholischen Hirtenbriefen und katholischen Zeitungen die Rolle des Gott-sei-bei-uns spielen. Ein Freimaurer ist der Inbegriff aller Verworfenheit, die Eßenz aller Bosheit, ein Sendbote des Satans auf dieser Welt und ein nie verlassender Höllebrand in der zukünftigen. Vom Papste bis zum Kaplan sagen alle katholischen Geistlichen den Freimaurern das übelste nach; es gelang ihnen auch, den Namen zum Schimpfnamen zu machen bei Sennern, Kohlenbrennern, alten Weibern und Mägden. — Gestern nun wurde in Wien ein Freimaurer, Hofrath K Lun, begraben. Und siehe da, in der Augustinerkirche fand die gewöhnliche kirchliche Ceremonie statt, ganz so, als wenn sie einem Severinusbruder gegolten hätte. Der Sarg, in dem die Leiche des Freimaurers lag, wurde eingeseignet; die Kränze, die auf dem Sarge lagen und auf deren Bändern die Namen ihrer Spender, der Freimaurerlogen, angegeben waren, wurden eingeseignet und die umstehenden Freimaurer wurden auch eingeseignet und eingeweiht. Wenn der Weihwedel einmal im Schwang ist, kommt es auf einen Spritzer mehr oder weniger nicht an. Wir registrierten diesen Act der Toleranz, ohne viel nach den Ursachen desselben zu forschen. Vielleicht war es ein Versehen, vielleicht ist der amtierende Geistliche ein geheimer Liberaler, vielleicht war es Politik, vielleicht Inconsequenz. Das letztere scheint uns das richtigste. Abgesehen davon, daß die angeblich unerschütterliche eiserne Consequenz der römischen Kirche eine der größten Aufschneiderereien ist, die jemals die Welt verblüfft haben, zeigt sie sich bei uns in Oesterreich fortwährend bei den Begräbnissen von Selbstmördern. Einmal wird ein notorischer Selbstmörder, bei dem die Absichtlichkeit der That so wenig bezweifelt werden kann, als seine vollkommene Zurechnungsfähigkeit, mit allem Pomp kirchlich begraben, das nächstmal wird ein anderer, bei welchem sehr erhebliche Zweifel vorliegen, vom kirchlichen Begräbnisse mit Ostentation ausgeschlossen. Warum soll da nicht auch einmal ein Freimaurer den Segen der Kirche abkriegen? Der nächste wird dann wieder abgewiesen, des Systems wegen.“

(Schüler-Bibliotheken der Volks- und Bürgerschulen.) Die Gründung und Erweiterung der Schüler-Bibliotheken an Volks- und Bürgerschulen schreitet in erfreulicher Weise fort; diese Bücherammlungen können jedoch nur dann ihrem Zwecke entsprechen, wenn bei

der Wahl und dem Gebrauche der Bücher nach pädagogischen Grundsätzen vorgegangen und die besonderen Verhältnisse der betreffenden Schule sowie die Fassungskraft der Schüler, in deren Hände die Bücher gelangen sollen, eingehend berücksichtigt werden. Deshalb müssen insbesondere alle Bücher ausgeschlossen bleiben, welche die Anhänglichkeit an die Dynastie, das patriotische Gefühl oder die Achtung vor den vaterländischen Einrichtungen zu verletzen geeignet sind. Von diesem Gesichtspunkte aus hat der Minister für Cultus und Unterricht eine Reihe bestimmter Weisungen erlassen.

(Schafhund.) Die Schafzüchter in Californien wenden ein eigenthümliches Verfahren an, um die zum Bewachen der Schafherden bestimmten Hunde abzurichten. Sobald ein Lamm geboren ist, wird ein junger Hund der Mutter, die das Lamm nicht wieder zu sehen bekommt, untergeschoben, den sie säugen läßt. Nach Verlauf einiger Zeit wird der Hund des Morgens mit Fleisch gefüttert und und mit den Schafen auf die Weide gesendet. Die Anwesenheit seiner Pflegemutter veranlaßt ihn, bei der Heerde zu bleiben, allein da er deren Futter nicht frisst, so wird er in demselben Maße hungrig, als die Schafe satt werden. Zuletzt plagt und quält er seine Pflegemutter, in der Hoffnung, zu Hause gefüttert zu werden, so lange, bis diese heimwärts lenkt und die ganze Heerde ihr folgt. Kommt dieselbe zu früh oder der Hund ohne sie nach Hause, so wird er auf die eine oder andere Weise bestraft, und mit dem ihm angeborenen Instinct hat der Hund bald ermittelt, wann er die Heerde nach Hause treiben darf. Man trifft in Californien große Schafherden an, die nur von solchen auf vorstehend erwähnte Weise abgerichteten Hunden bewacht werden.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dergleichen guten Ruf erworben, dass wir jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Witterung.

Laibach, 22. Juli.

In der Nacht und morgens Regen, nach Mittag theilweise Aufheiterung, schwacher SO. Wärme: morgens 6 Uhr + 15.4°, nachmittags 2 Uhr + 21.0° C. (1874 + 27.5°; 1873 + 28.0° C.) Barometer im Fallen 730.90 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.7°, um 0.2° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 24.30 Millimeter Regen.

Verstorbene.

Den 20. Juli. Helena Pust, Zimmermannsgehilfensgattin, 28 J., Hiltnerdorf Nr. 48, Tuberculose. — Anton Batic, Knechtlersohn, Moorgrund am Glouca Nr. 46 B, Brechdurchfall.

Den 21. Juli. Hermine Ribitsch, I. I. Landesgerichtsraths-Tochter, 8 J., Stadt Nr. 215, Gehirnhauteinzündung. — Jakob Schott, Normalsschullehrer, 55 J., Stadt Nr. 149, Entkräftung.

K. I. Garnisonsspital vom 11. bis inclusive 17. Juli.

Blas Kufelj, Infanterist des 17. Infanterie-Regiments, Typhus. — Johann Sarovec, Infanterist des 46. Infanterie-Regiments, Typhus.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 21. Juli.

Weizen 5 fl. 20 kr.; Korn 3 fl. 40 kr.; Gerste 2 fl. 20 kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Buchweizen 2 fl. 80 kr.; Hirse 2 fl. 90 kr.; Kukuruz 3 fl. — kr.; Erdäpfel 1 fl. 40 kr.; Frijolen 4 fl. 80 kr. per Metzen; Rindschmalz 52 kr., Schweinsegg 50 kr., Speck, frischer, 40 kr., Speck, geselchter, 43 kr. per Pfund; Eier 2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 23 kr., Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Hen 1 fl. 10 kr., Stroh 1 fl. 5 kr. per Zentner; hartes Holz 6 fl. 60 kr., weiches Holz 4 fl. 80 kr. per Klafter.

Angelommene Fremde.

Am 22. Juli.

Hotel Stadt Wien. Fleischer, Hölsm. und Ködler, penf. Ingenieur, Graz. — Rudenberg und Kassner, Reisende; Zellheimer und Keil, Wien. — Fuchs, Privatier, Oberfrain. — Karis, Triest. — Nadelar, Kfm., Hannover. Hotel Giesant. Gerede, Marburg. — Hoffmann mit Frau, Brieg. — Pfeifferer, Gottschee. — Ranschovic, Krakau. — Bošnjak, Mellovich. Hotel Europa. Zwenkl mit Frau, Steiermark.

Österreichischer Hof. Huber, München. — Bregar, Stein.
Mohren. Berg und Pick, Kaufleute, und Brunnatti, Stu-
 dent, Wien. — Ewensstein, Kfm., Budapest. — Bodernitz,
 Kfm., Sisset.

Wiener Börse vom 20. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	70.85	70.95	Allg. 50. Bod.-Credit.	100.—	100.50
dto. 50. in Silber	74.10	74.25	dto. in 33 J.	89.75	90.25
Loose von 1854	105.25	105.50	Nation. 5. B.	98.—	98.16
Loose von 1860, ganze	112.50	112.75	Ung. Bod.-Creditanst.	86.50	87.—
Loose von 1860, fünf.	118.—	118.50			
Prämienf. v. 1864	135.50	135.75			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	79.75	80.25	Franz-Josefs-Bahn	95.—	95.25
Ungarn	81.90	82.30	Öst.-Nordwestbahn	94.20	94.40
			Siebenbürger	73.25	73.50
			Staatsbahn	141.25	141.50
			Südb.-Ost. u. 500 Fr.	104.40	104.60
			dto. Bonds	222.—	223.—
Actien.			Lose.		
Anglo-Bank	113.10	113.30	Credit-Lose	163.75	164.—
Creditanstalt	218.—	218.25	Rudolfs-Lose	13.25	13.50
Depositenbank	134.50	135.50			
Comptoir-Anstalt	745.—	750.—	Wechs. (3Mon.)		
Franco-Bank	38.—	36.25	Augsb. 100 fl. Südb. B.	92.65	92.75
Handelsbank	54.—	55.—	Franck. 100 Mark	54.20	54.25
Nationalbank	988.—	940.—	Hamburg	54.75	54.30
Öst. Bankgesellschaft	166.—	168.—	London 10 Pf. Sterl.	111.70	111.80
Union-Bank	97.50	97.70	Paris 100 Francs	44.05	44.05
Verkehrsbank	90.—	90.50			
Werbobank	90.—	90.50	Münzen.		
Wißlb.-Bahn	126.50	127.—	Kais. Münz-Ducaten	5.25	5.26
Karl-Ludwigbahn	225.75	226.—	20-Francsstück	8.89	8.90
Kais. Eisf.-Bahn	181.50	182.—	Preuß. Kassenscheine	1.647	1.647
Kais. Fr.-Josefs	162.—	162.50	Silber	101.40	101.50
Staatsbahn	279.50	280.—			
Südbahn	95.50	96.—			

Telegraphischer Coursbericht
 am 22. Juli.

Papier-Rente 70.85 — Silber-Rente 74.50 — 1860er
 Staats-Anlehen 112.25 — Bankactien 938. — Credit 217.—
 — London 111.65 — Silber 101.50. — R. T. Münz-
 caten 5.25. — 20-Francs Stücke 8.89. — 100 Reichs-
 mark 54.85

Haupt-Gewinn ev.
 375,000 Mark
 Neue Deutsche
 Reichs-Währung.

Glücksanzeige.

Die Gewinne
 garantiert
 der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom **Staat Hamburg** garantierten
 grossen Geld-Lotterie, in welcher
 über

7 Millionen 450,000 Rm.
 sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie,
 welche plangemäss nur 74,900 Lose enthält, sind
 folgende: nemlich 1 Gewinn event. 375,000 Reichs-Mark,
 speciell R.-Mark 250,000, 125,000, 80,000, 60,000,
 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000 und 24,000,
 3 mal 20,000 und 18,000, 27 mal 15,000, 12,000
 und 10,000, 33 mal 6000, 44 mal 4800 und 4000,
 203 mal 3600 und 2400, 411 mal 1800, 1500 und
 1200, 1113 mal 600, 360 und 300, 19316 mal
 240, 131, 120 und 60, 13740 mal 48, 24, 18, 12
 und 6 R.-Mark und kommen solche in wenigen Monaten
 in 5 Abtheilungen zur **sichern** Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist **amtlich** auf den
4. und 5. August d. J.

festgestellt und kostet hierzu die Erneuerung für
 das ganze Original-Los nur 10 fl. — kr.
 das halbe dto. nur 5 fl. — kr.
 das viertel dto. nur 2 fl. 50 kr.

und werden diese vom **Staat** garantierten
Original-Lose (keine verbotenen Promessen)
gegen frankierte Einsendung des Be-
trages oder gegen **Postvorschuss** selbst
 nach den **entferntesten Gegenden** von
 mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem
 Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehe-
 nen Originalplan **gratis** und nach stattgehabter Zie-
 hung **sofort** die **amtliche** Ziehungsliste **un-**
aufgefordert zugesandt.

Die **Auszahlung** und **Versendung** der Gewinn-
 gelder erfolgt **von mir direct** an die Inter-
 essenten **prompt** und **unter strengster**
Verschwiegenheit.

Jede **Bestellung** kann man einfach
 auf eine **Posteinzahlungskarte**
 oder per **recomandierten Brief** machen.
 Man wende sich daher mit
 den **Aufträgen vertrauens-**
voll an (461) 6—3

Samuel Heckscher sen.,

Bankier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Gedenktafel

über die am 26. Juli 1875 stattfindenden Vic-
 tationen.

3. Feilb., Markov'sche Fahrnisse und Besitzrechte, Kam-
 mit, BG. Krainburg. 3. Feilb., Muth'sche Real., Schau-
 fel, BG. Seisenberg.

Für die aus Anlaß der Erkrankung und des
 Absterbens des

Dr. Anton Rudolph

bewiesene vielseitige und vielfältige innige Theil-
 nahme sagt den unaussprechlichen Dank

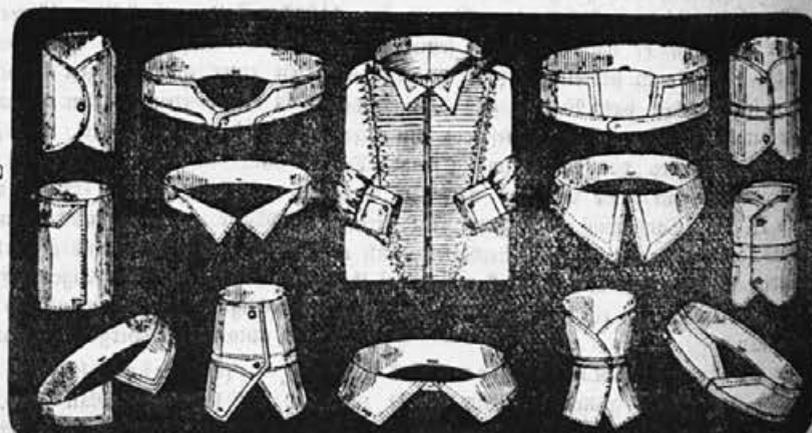
die Familie des Verschiedenen.

Laibach, 20. Juli 1875.

Studenten
 werden in Kost und Quartier aufgenommen. Anfrage: St. Peters-
 vorstadt Haus-Nr. 86, 1. Stock. (490) 3—1

A. J. Fischer

in Laibach empfiehlt



20 kr. Krägen 25 kr.

20 kr. Hemden 25 kr.

20 kr. Manchetten 25 kr.

(488) 2—1

Welt-



1873



Ausstellung



Wien.

(167) 75—65

Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische
 Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chloratrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.993
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.395

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsauer
 Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen
 Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den **Eigenthümern Gebrüder Loser**
 in **Budapest** und **Triest.**

Hauptniederlage für das **Kronland Krain** bei **Herrn Peter Lassnik** in **Laibach.**

Sonst zu haben bei den Herren: **Jakob Schöber, Michael Kastner** und **Pohl & Suppan** in **Laibach**; **Fr. Dollner** und
Carl Schöning in **Krainburg**; **Franz Pauser** in **Reifnitz**; **Jul. Plautz** und **Baumbach'sche Apotheke** in **Gilli**; **Johann**
Bartholme in **Gottschee**; **Eug. Mayr** in **Wippach**; **J. Kenda** in **Rudolfswerth**; **Adolf Jahn**, Apotheker in **Stein.**

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-
Bitterwasser

wird von **Dr. Walla**, Primararzt zu **St. Rochus**, und von **Dr.**
Fronreisz, öfner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderem Er-
 folg angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzschwä-
 chungen, Hämorrhoidal-leiden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich
 wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen be-
 wirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit zu
 hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von
 Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Feitansammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung
 der **Rákóczy-Quelle**
 bei **Ofen.**